

## Rede von OB Dr. Jürgen Zieger zum Schwörtag 2011

### Begrüßung

Als These meiner Anmerkungen schicke ich voraus, dass eine gute Stadtpolitik den Zusammenhalt in der Stadtgesellschaft stärkt; die Bereitschaft zu geben, sich einzubringen und die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, dabei vorausgesetzt. Solche Stadtgesellschaften prägen wiederum die Stadtpolitik in besonderer Weise.

Die Lebensgeschwindigkeit hat beständig zugenommen. Thesen, Themen, Talkshows, Theater mit hoher Programmvielfalt, die Halbwertszeiten für Gewissheiten, die wir als fest angenommen haben, haben sich gewaltig verkürzt. Dafür stehen stellvertretend so etwas wie die Eurokrise, die Wehrpflicht oder auch die Popularität und die Qualität des Frauenfußballs. Vor ein paar Jahren hat man die noch mit einem Kaffeegeschirr von der Weltmeisterschaft verabschiedet und mittlerweile schauen 15 Mio. dem Spiel – zumindest der deutschen Mannschaft – zu. Vom Atomausstieg, die Laufzeitverlängerung und dann verkürzte Laufzeiten wieder zurück, da dürfen Sie keinen Tag in Urlaub gehen, meine Damen und Herren. Urheberrechtsstreitigkeiten – das haben Sie gestern erleben können – im Thema natürlich inbegriffen.

Daraus wächst Misstrauen und Unzufriedenheit mit dem politischen Betrieb. Und außerhalb der politischen Zirkel, wenn man mit Menschen spricht, trieft es ihnen geradezu aus den Poren. Nach einer Umfrage der Bertelsmannstiftung sind 78% der wahlberechtigten Bürgerschaft in der BRD mit ihren Oberbürgermeistern insgesamt zufrieden. Daran kann man sich ja ein bisschen erwärmen. Gemessen an der Politikverdrossenheit über andere politische Ebenen, begrüße ich Sie geradezu im Lustzentrum der Politik in Esslingen. Die Menschen und ihre Gesellschaft leben den Zusammenhang täglich. Nicht in den politischen Diskussionen, sondern im Alltag und das spüren wir in den Kommunen und in der Kommunalpolitik natürlich in besonderer Weise und wir merken diesen Zusammenhalt in unseren Städten.

Dabei gilt allerdings auch, dass alle Wirklichkeit immer nur konkret ist, und das ist einer meiner wichtigsten Grundsätze für mein Amt, dass wir immer daran gemessen werden an dem, was wir tun und was wir erreichen und nicht an dem, was wir sagen. Es ist wichtig, dass auch eingelöst wird, das was man politisch verspricht und damit begründe ich auch mein Plädoyer für eine starke Stadtgesellschaft. Ich habe großen Respekt für parteipolitische Grundhaltungen, bin auch selbst Mitglied einer Partei, aber sie helfen mir in der Politikgestaltung, die Grundsätze, relativ wenig. Die Lebensqualität oder Lebensgefühl in den Städten und auch erfolgreiches Behaupten in der Konkurrenz der Regionen, der Städte untereinander, das hat etwas mit Identifikation, das hat etwas mit Umfang und mit Qualität von Leistungen und Angeboten zu tun, die wir anbieten. Das sind geradezu konstituierende Wesensmerkmale einer Stadtpolitik und einer Stadtgesellschaft.

Und deshalb werbe ich gerade in diesen Zeiten dafür, Städte nicht darauf zu reduzieren, bloß eine Holding für Abwasserversorgung und Straßenreinigung zu sein. Wer dies verfolgt, der riskiert den Zusammenhalt. Den Zusammenhalt in unserem Gemeinwesen und auch die Chance einer Bürgergesellschaft. Beides ist mir wichtig. Es ist geradezu der vererbte Anspruch einer alten Reichsstadt, und wenn ein solcher Schwörtag auch heute noch einen Sinn macht, dann im Appell an diese Zusammengehörigkeit. Die Haltung der Bürgerschaft zu ihrer Gesellschaft, das Hineinwachsen junger Menschen in die Aufgaben von Verantwortung und auch von Selbstverwirklichung und damit die Haltung der Bürgerschaft zu Staat und Gesellschaft, erfahren und erleben die Menschen vor allem in den Städten. Das ist so. Auch wenn die Ein-

schaltquoten bei Germany's next Top Modell höher sind als bei unseren Gemeinderatssitzungen.

Quoten der Aufmerksamkeit und Quoten der Bedeutung sind bei den Themen nicht identisch. Kommunalpolitik – und das möchte ich auch der Bürgerschaft hier immer wieder darlegen – das sind viele tausend Einzelentscheidungen um die Grundbedürfnisse der Bevölkerung durch neue Kinderkrippen, durch Schulerweiterungen, durch Wohnungsneubauten und Verwaltungsgebäude, durch öffentliche Verkehrsmittel und soziale Leistungen und kulturelle Angebote, die es sicherzustellen gilt. Bei allen Diskussionen um Haushaltsanierung dürfen wir das nicht aus den Augen verlieren. Das Thema lautet nicht nur, saniert die Finanzen, sondern rettet unsere Städte. Mit unserer Macht, ich rede von den Städten, ist es ja nicht so weit her, als dass wir Städte einen Lustgewinn im Verhältnis zu Bund und Land ziehen könnten. Entschieden wird zwar über uns, aber meist ohne uns. Die neue Landesregierung hat ja eine neue partnerschaftliche Kultur mit den Städten angekündigt. Als Mitglied im Vorstand des Städtetags Baden-Württemberg muss ich Ernüchterung konstatieren. Wir spüren das Zuhören, aber nur wenig Dotieren von Leistungen, die im Koalitionsvertrag vereinbart wurden. Ohne Landesmittel können die Modelle nicht umgesetzt werden in den Städten, und wir werden alles an den Koalitionsvereinbarungen messen. Die Finanzen der öffentlichen Hände sind in den vergangenen Jahren zu Lasten der Kommunen gewaltig verrutscht. Und konkret wäre es wirklich begrüßenswert, keine Programme mehr, deren Umsetzungsbedingungen keiner kennt, keine Projekte mehr, deren Ziele niemand einzuhalten vermag und keine Zusagen mehr, die niemand finanzieren kann.

Ich werbe aber dafür, 1001 Schritte für ein Planungsbekanntnis zu einer Integrationspolitik in unserer Stadt zu gehen, wie auch ein Bekenntnis zu den Erfolgen abzulegen, die wir damit haben und die hoffentlich auch Wegweisungen in die Zukunft sind. Angebote, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, insbesondere für Alleinerziehende verbessern, sind Zukunft schaffende und Zukunft sichernde Investitionen. Diesen Anspruch und diese Pflicht zu erfüllen, ist natürlich eine gewaltige finanzpolitische Herausforderung. Und das meine ich für alle Kinder und Familien. Die aktuelle Studie „Kinder in Deutschland 2010“ weist nach, dass 1/5 unserer Kinder, Tendenz steigend, von den finanziellen, kulturellen und sozialen Ressourcen, die bisher eine gute Entwicklung ihrer Persönlichkeit und Ihrer Kompetenzen benötigen, ausgeschlossen sind. Ein fragwürdiger Spitzenplatz in Europa. Der Anteil der Bürgerschaft in Esslingen mit Migrationshintergrund, ob mit oder ohne deutschen Pass, liegt bei 40%. Rheinländer und Bayern sind hier nicht mitgerechnet. Bei den Bayern überlegen wir uns das gerade. Der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund unter 16 Jahren liegt mittlerweile bei 50%.

Es gibt Kollegen, wenn die über Migrationshintergrund in ihren Städten reden, versuchen die das immer ein bisschen kleiner zu reden, als es ist. Und ich sage, darin liegt eine Chance. Da liegt mehr Chance, als Risiko, weil auch hier eine relativ aktuelle Bertelsmannstudie nachweist, dass die Zukunftsfähigkeit von Städten in hohem Maße in direktem Zusammenhang zum Migrationshintergrund und zu einer Gesellschaft besteht, in der viele Ethnien, viele Religionen und Menschen unterschiedlicher Nationen zusammenleben. Und es gibt gute Gründe, dass dies so stimmt. Es ist aber auch geradezu existenziell, alle Kinder mitzunehmen und gerade diejenigen Kinder besonders zu fördern, die zu Hause nicht die besten Förderer und Unterstützungsmöglichkeiten haben. Von diesem Anspruch – darauf lege ich Wert, das möchte ich feststellen – ist auch die Kommunalpolitik in Esslingen geprägt. Wir wollen Brüche in der Bildungsbiographie vermeiden und deren Zusammenhang zwischen Bildungserfolg und der sozialen Herkunft durchbrechen. Ein bisschen buchhalterisch möchte ich Ihnen das an ein paar Dingen erläutern.

Zusammen mit der PH Ludwigsburg und der Uni Tübingen haben wir ein Konzept zur Sprachförderlichen Arbeit in den Kindertagesstätten und Schulen entwickelt. Hier erhalten die Eltern schon Hilfestellung, wie sie ihre Kinder in der schulischen Entwicklung fördern können. Die Elternhäuser müssen als Partner gewonnen werden. Egal, ob sie aus Sulzgries, Anatolien, Mettingen oder Kasachstan stammen. Und zwar mit ausgebildeten Mitarbeitern hat der Gemeinderat hier eine Erzieherinnenausbildung als Standard festgelegt. Das finden Sie nicht in vielen Städten. Und in kaum einer anderen Stadt finden Sie einen vergleichbaren, intensiven Einsatz an Schulsozialarbeitern. Ich bin überzeugt, dass dies langfristig positive Wirkung zeigt, dass dieser Aufwand aber auch nicht dauerhaft von den Kommunen alleine finanziert werden kann.

Im September 2013 und das ist sehr bald, tritt der Rechtsanspruch für die Betreuung der Kinder ab dem ersten Lebensjahr in Kraft. Konkret bedeutet das in Esslingen, noch 340 Betreuungsplätze für unter 3-Jährige zu schaffen. Rund 8 Mio. Investitionen und zusätzlich 3,2 Mio. Euro Personalkosten zahlen wir dazu jährlich zusätzlich in den nächsten Jahren. Das Ganze bei stark gesunkenen Einnahmen. Planerisch können wir diese Ziele erreichen, ob wir das allerdings auch finanzieren können, bleibt noch offen.

Vor ähnlichen Herausforderungen stehen wir bei der Schulentwicklung in Esslingen. Aus neun Hauptschulen wurden fünf Werkrealschulen mit guter Ausstattung. Ein politischer Kraftakt mit breiten Mehrheiten im Gemeinderat beschlossen. Das wäre sonst gar nicht umsetzbar gewesen.

Die aktuellen Herausforderungen: Wir haben zu viele Schulen für zu wenig Schüler, einen Werkrealschulstandort werden wir wohl aufgeben, besser gesagt erst gar nicht ausbauen. Vier haben wir ausgebaut. Und es gibt wirklich viele gute Gründe unsere Werkrealschulen in Gemeinschaftsschulen in Ganztagesform auch umzugestalten. Der Wert von Ganztagschulen und ihr Wert für die Chancen gerade benachteiligter Schüler ist unumstritten. Die Abschaffung, aber auch dies müssen wir uns vergegenwärtigen, von Haupt- und Werkrealschulen, schafft natürlich nicht den Typus des leistungsschwachen Schülers ab. Er wird individuelle Förderung brauchen, egal welcher Name auf der Schule steht. Esslingen – darauf dürfen wir alle ein bisschen stolz sein – hatte in den vergangenen Jahren die Nase vorn bei der Entwicklung der Schullandschaft.

Das Thema wird in den fraktionsübergreifenden Arbeitskreisen sehr sachlich und auch ideologiefrei vorbereitet und auch entschieden und dafür danke ich dem Gemeinderat. Solche Diskussionen, die sind anstrengend. Manchmal schwierig, von Querschüssen aus geneigten Kreisen in der Bürgerschaft begleitet. Medial gerne ganz liebevoll kommentiert. Für mich Merkmal einer guten demokratischen Kultur der Meinungsfindung. Das gehört halt dazu. Dafür, dass wir so konstruktiv zusammengearbeitet haben, auch zwischen Verwaltung und Gemeinderat, dafür auch an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön.

Gute Betreuung und gute Bildungsvoraussetzungen sind für den Standort Deutschland, und damit auch für uns, existenziell. Unser Wohlstand ist schon lange nicht mehr das, was wir in den Böden haben, sondern das, was in den Köpfen der Menschen verankert ist. Es ist wahrlich nicht immer einfach, die Bedürfnisse und Notwendigkeiten eines Industriestandortes mit mehr als 50.000 Arbeitsplätzen mit den Wünschen und Erwartungen der Wohnbevölkerung zu versöhnen.

Und ich habe allen Respekt vor dem, was in den Unternehmen in der Stadt an Führungs-, Entwicklungs-, und Produktionsqualität verankert ist. „Die Wirtschaft ist unser Schicksal“ hat Walter Rathenau in den 20er Jahren schon gesagt. Und das vertreten die Optimisten. Ich glau-

be, sie haben Recht. Politik, das sind die 5% Entscheidungsmöglichkeiten, die die Wirtschaft den politischen Entscheidungsträgern lässt, sagen die Pessimisten. Ich glaube, die haben auch Recht. Man kann Wirtschaft und Politik nicht voneinander trennen. Die Entwicklung der Finanz- und Wirtschaftskrise der vergangenen Jahre war für die meisten von uns ein Crashkurs in Sachen Globalisierung. Und das gegenwärtige Eintreten der Staaten mit Steuergeldern zur Finanzierung privater Verluste bei Banken inbegriffen. Die Weltwirtschaft, das möchte ich schon hier deutlich feststellen, wäre hier jedenfalls ohne die Politik zusammengebrochen. So viel steht fest. Und ohne Politik würde sie auch nächste Woche zusammenbrechen. So viel auch zum Primat der oft gescholtenen Politik.

Fest steht aber auch, um das konkret auf die öffentlichen Hände zu übertragen, dass wir noch lange zu tragen haben, an den finanziellen Folgen. Im Bund, in den Ländern und auch in den Städten. Dem städtischen Haushalt hat die Wirtschaftskrise bis Ende dieses Jahres 57 Mio. Euro an negativem Ergebnis, sprich Verschuldung, beschert. Unsere Einnahmensituation vor der Krise werden wir erst 13/14 mutmaßlich wieder erreichen, vielleicht verstehen Sie auch jetzt besser, warum wir so hart um Konsolidierung im Haushalt ringen, und warum immer noch das eine oder andere Schlagloch in der Stadt nur mühselig geflickt ist. Die politisch Verantwortlichen, d.h. der Gemeinderat und der OB, haben keine andere Wahl, als einiges an Leistungen, die in den vergangenen 50 Jahren verteilt wurden, wieder einsammeln zu müssen. Dies entstammt nicht dem Buch, aus dem man Freunde gewinnt. Ich jammere nicht, ich beschreibe Ihnen nur die Situation aus dem Lustzentrum der Politik, um in der Begrifflichkeit zu bleiben.

Glaubt man den Meinungsforschern, dann ist die Bürgerschaft zunehmend bereit, ihre Grundhaltung zu verändern. Vieles deutet darauf hin, dass die Menschen wieder ein humaneres Vorgehen im Markt, in der Wirtschaft, verlangen. Sie sind das Rattenrennen leid mit den Sprüchen „wer stehen bleibt, fällt zurück“ oder so ähnlich. Wir brauchen keine neuen gesellschaftspolitischen Manifeste, wir brauchen keine neuen Wunderheiler, sondern Individuen, die sich persönlich einiges abverlangen. Haltung, Haftung, Hingabe, Handlungswillen und Humanismus oder einfacher formuliert: Glaubwürdigkeit. Esslingen ist ein kleines Rad im Weltgetriebe, auch wenn wir als zweitgrößte Stadt der Region Stuttgart unseren Anteil an der Spitzenstellung unserer Region europaweit haben. Das dürfen wir mit Stolz vertreten. Aber die Welt nur zu betrachten aus dem Blickwinkel von den Schurwaldhöhen hinüber nach Berkheim ist definitiv zu kurz gedacht. Und spätestens seit Kopernikus oder Galilei ist klar, auch wenn es etwas länger gedauert hat, bis das in Esslingen angekommen ist, dass sich die Welt nicht um Esslingen dreht, sondern umgekehrt.

Die großen Dekadenthemen, die Transformation der arabischen Welt in die Moderne, die Verachtung der arabischen Potentaten für ihre Bevölkerung, die Bändigung des islamischen Fanatismus, das sind die Medien beherrschenden Themen. Das alles entzieht sich weitgehend der Steuerung durch Europa. Das Thema der nächsten Dekade, der machtpolitische Ausgleich mit China, wird in seinen Dimensionen noch nicht erfasst und von den europäischen Akteuren weitgehend ignoriert. Ich hatte in diesem Frühjahr und im vergangenen Jahr die Gelegenheit in einer Expertenkommission ein paar Tage in China zu verbringen und Einblick in Politik und Wirtschaft, über touristische Rahmen hinaus, zu gewinnen, und kann Ihnen sagen, ich habe großen Respekt vor der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit im Reich der Mitte. Dort erwacht ein gewaltiger Riese.

Die Megathemen machen einen Schwörtag in Esslingen ganz ganz klein. Aber wenn wir es in unserem Rahmen nicht schaffen, uns den Herausforderungen unserer Zeit zu stellen und glaubhafte Antworten zu finden und Entscheidungen zu treffen, gefährden wir die Stellung der Stadt, der Region und damit die Stellung Europas. Der Preis mangelnden Mutes wäre hoch für uns und noch mehr für unsere Kinder. Ich werbe bei diesem Schwörtag natürlich auch um Vertrauen, politisches Vertrauen. Es ist mir das Wichtigste, was ich von Ihnen persönlich erbitte für mein Amt. Auch um Vertrauen für die Mandatsträger in Verwaltung und Gemeinderat. Herr Erster Bürgermeister Wallbrecht und Herr Bürgermeister Dr. Raab sind mit klaren Voten gerade im Gemeinderat wiedergewählt worden. Die BM-Wahlen sind etwas leichter als die OB-Wahlen, das geht etwas einfacher. Glückwunsch den beiden dazu auch an dieser Stelle. Gleichzeitig dürfen wir uns nicht in die Tasche lügen; das politische Misstrauen ist auch ein kommunales Thema, dem wir nicht ausweichen dürfen. Frühe und gute Informationen zu Themen, Herstellung von Öffentlichkeit in Zukunftsfragen sind heute existenzieller als früher. Und wir praktizieren in Esslingen wirklich eine entwickelte und vorbildliche Beteiligungskultur. Dafür steht die Arbeit in den Bürgerausschüssen, 12 an der Zahl, in unseren Stadtteilen. Die Entwicklung in der Pliensauvorstadt und Mettingen, die Planungsvorbereitungen zur Neuen Weststadt sind hier beispielhaft nur genannt. Die Aktivierung der Bürgerschaft für Ihre Stadt im Jahr des freiwilligen Engagements ( 2011 ist das Jahr des freiwilligen Engagements) wollen wir im Herbst im Gemeinderat auf weiterentwickelten Grundsätzen neu vereinbaren, und wenn wir etwas besser machen können, bin ich der letzte, der sich dagegen wehrt.

Ich wehre mich aber dagegen, dass in Würdigung Stuttgarter Planungsthemen jetzt generell Schlichtungen ein neues Zeitalter der Demokratie eröffnen sollen. Und der Wutbürger müsse als neuer Souverän etabliert werden. Behauptete Betroffenheit darf nicht zur Privilegierung von Minderheiten führen. Betroffenheit muss immer auch daran gemessen werden, wem eine Sache nutzt. Und sorgfältig sollte man auch mit dem Begriff des Minderheitenschutzes umgehen. Minderheiten sollen sich frei entfalten, mit all ihren Rechten geschützt werden. Aber sie haben kein Recht, anstelle von Mehrheiten zu entscheiden. Darauf aber würde es hinauslaufen, wenn wir Mehrheitsentscheidungen grundsätzlich für fragwürdig und sogar illegitim erklären, solange es Minderheitenproteste gibt. Und wenn es denn wahr ist, dass wir vor der großen Energiewende stehen und sich damit auch einiges erfüllt, für das ich selber seit 20 Jahren werbe und in Projekten ringe, dann wird die kommende Dekade in der Republik geprägt sein von Großprojekten, mit denen der Steuerzahler strapaziert und die Landschaft verändert wird. Im Ausbau erneuerbarer Netze, neuer Energieerzeugungen sowie Speicherkapazitäten.

Die New York Times wird Anfang des Monats damit zitiert: „Die Deutschen steigen aus der Atomkraft aus.“ Eigentlich total verrückt. Aber auf der anderen Seite, wenn deutsche Ingenieure so etwas in die Hand nehmen, kann man nicht völlig ausschließen, dass es ihnen auch gelingt.

Esslingen ist jedenfalls, darauf lege ich Wert, mit dabei. Energiepolitisch leistet Esslingen seit Jahren Vorbildliches. Politisch wird das manchmal nur randstellig gewürdigt, weil Esslingen ja auch ein EnBW-Standort mit 750 Mitarbeitern ist und 50%oiger Gesellschafter unserer Stadtwerke. Das habe ich nicht herbeigeführt, das habe ich so angetroffen. Aber auch 20% der Bürgerschaft werden schon jetzt mit regenerativ erzeugtem Strom versorgt, in Verantwortung oder Beteiligung der Stadtwerke. Tendenz steigend. Und 20% der Bürgerschaft werden mit effizienter Nahwärme versorgt. Tendenz ebenfalls steigend. Und das ist ein kommunales Spitzenenergieergebnis im Land. Weit über die Grenzen der Region hinaus.

Die Neuen Weststadt soll CO<sup>2</sup>-neutral realisiert werden; wir sind engagiert im Windpark Baltic 1 in der Ostsee mit einem halben Megawatt. Im Windpark Baltic 2 möchte ich, dass wir mindestens mit einem ganzen Megawatt dabei sind, inklusive der zigtausende Quadratmeter Photovoltaik, die über Stadtwerke und andere in der Stadt realisiert wurden. Die genannten Zahlen sind keine Ziele, sondern sie sind Ergebnisse. Allerdings müssen wir uns auch vergegenwärtigen und wertschätzen, dass wir zigtausend Arbeitsplätze im produzierenden Gewerbe in unserer Stadt haben. Fast 9.000 alleine bei Daimler. Und da ist auch eine Gießerei. Und das ist vor allem Kraftsport. Und nicht Denksport. Da stehen keine PCs, da stehen Öfen. Und wenn die Fröhschicht anzieht, wird Energie gebraucht.

Also wir brauchen als Wirtschaftsstandort verlässlich bezahlbare Energie. Die Klimainitiative Esslingen & Co wird nach den Ferien eine erste Bilanz vorlegen. Engagiert und wirkungsvoll – das wissen Sie – verfolgen wir das Ziel, bis 2027 minus 25% der CO<sup>2</sup> Reduzierung. Und ich erinnere daran mit Stolz, dass wir in diesem Jahr Klimahauptstadt der deutschen Umwelthilfe sind und dass wir kommunalpolitisch das fortsetzen und wichtige Programmsätze gefasst haben. Und das ist keine Energieromantik, sondern betriebswirtschaftlich auskömmlich organisiertes Engagement, vor allem bei den Stadtwerken. Ich würde mir z.B. auch, und das werden wir in den nächsten Monaten auch sehen, ein paar große Windräder am Schurwald-Trauf vorstellen. Wenn man sie nur hoch genug macht, sind die Windverhältnisse gut.

Die neue Landesregierung will so etwas ermöglichen, aber kriegen wir im Verbund verschiedener Stadtwerke das auch wirklich hin? Soll dann kein Anwohnerprotest durch demokratische Mehrheiten überstimmt werden können? Kommt es nicht ganz im Gegenteil gerade aus ökologischen Gründen darauf an, die Handlungsfähigkeit unserer Demokratie zu erhalten? Ich habe großen Respekt, und man kommt in der Region an diesem Thema nicht vorbei, ich will es auch gar nicht, vor dem, was Herr Geißler geleistet hat und noch leistet; er ist ja nicht verantwortlich für den Disput, den er moderiert. Aber, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, systematisch betrachtet: Eine ehrwürdige Person zieht sich zurück und trifft Einzelentscheidungen. Ist das nicht eher ein vordemokratisches Modell, als die Krönung der Demokratie? Und bei aller Teilhabe an der politischen Willensbildung, führt der Legitimationsentzug der politischen Gremien wirklich dann zum Fortschritt?

Das bezweifle ich. Gemeinderätinnen und Gemeinderäte sind demokratisch gewählt und sollen nicht ständig diskreditiert werden. So viel Selbstbewusstsein – und ich spreche hier auch als Vorsitzender des Gemeinderates – sollte schon sein. Ich sage das nicht zuletzt, weil ich alles in meiner Macht und meinen Möglichkeiten stehende tun werde, unser Esslinger Modell der politischen Kultur weiterzuentwickeln, um diesem Stuttgarter Virus in Esslingen keine Nahrung zu geben. Eine wichtige Grundlage dazu ist der Zusammenhalt. Damit hatte ich begonnen; und dafür werbe ich. Zusammenhalt in der Gesellschaft ohne Konsens, den gibt es nicht. Und um diesen Konsens ringe ich. Nicht erst heute. Aber auch heute. Und dann wieder am Montagmorgen, weil ich am Sonntag den Stadtlauf laufen muss. Und deshalb danke ich Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit. Herzlichen Dank.